

Liebe Freund:innen,

der Antragstext sagt bereits vieles- ganz ohne Erläuterung soll unser Antrag jedoch nicht bleiben. Wenn ich „unser Antrag“ sage, möchte ich mich zunächst bedanken bei Jenni Follmann, für die Initiative und gute Zusammenarbeit, beim KV Landau und bei den vielen Menschen, die bereits im Vorfeld ihre Unterstützung ausgedrückt haben. Das gibt mir ein gutes Gefühl.

Ich möchte den Antrag auch deshalb erläutern, weil wir alle uns nicht wie gewohnt auf die LDV vorbereiten konnten. Der Krieg Putins gegen die Ukraine beschäftigt uns. Viele setzen sich auf verschiedenen Wegen und Ebenen mit großem Engagement ein und gehen zum Teil gerade wirklich über ihre Grenzen hinaus.

Auch das fühlt sich gut an, Teil einer so engagierten Gemeinschaft zu sein.

Also zum Antrag: **Wir hatten 2014 das rheinlandpfälzische Reduktionsziel auf unter 1 Hektar tägliche Flächen-Neuinanspruchnahme für Siedlung und Verkehr schon erreicht, wir lagen bei 0,6 Hektar– was wohlgermerkt immer noch fast ein Fußballfeld am Tag bedeutet! Seit 2018 jedoch stieg der Wert stark an, auf 4,8 Hektar pro Tag in 2020.**

Woher kommt der enorme Anstieg? Die zeitliche Einordnung legt nahe, dass Kommunen verstärkt den 2015 geschaffenen Paragraphen 13b des Baugesetzbuches nutzten, um vermeintlich unkompliziert zu wachsen. Etwas verkürzt: der Paragraph erleichtert die Ausweisung von neuem Bauland im Außenbereich, in der Regel ohne Umweltverträglichkeitsprüfung und ohne Ausgleichsmaßnahmen. Eigentlich sollte dieser Paragraph auslaufen. Vor Fristende fassten dann sehr, sehr viele Kommunen noch blitzschnell Aufstellungsbeschlüsse und hatten bis Ende 2021 Zeit, diese Bebauungspläne festzusetzen. Und jetzt kommt die Hiobsbotschaft: im Baulandmobilisierungsgesetz hat die alte Bundesregierung den Paragraphen 13b nochmal verlängert bis 2024.

Ihr seht, weshalb unser Antrag auch den eindeutigen Appell an die Bundesebene beinhaltet, diesen Paragraphen schnellstmöglich zu eliminieren. Die Kommunen nehmen offensichtlich schon mal den ganzen Arm, wenn man sie einlädt.

Wieso ist das alles so dramatisch? Bei Fossilen Brennstoffen weiß jedes Kind: Es gibt nicht unbegrenzt davon und es hat weitreichende Konsequenzen, wenn wir einfach so lange verbrauchen, bis nichts mehr da ist. Wir müssen verinnerlichen, dass auch Boden ein komplexes System und eine limitierte Ressource ist. Die ökologische Funktion von Boden ist, so abwegig das klingt, extrem schnell zerstört und oft auf sehr, sehr lange Zeit nicht wieder gutzumachen. Deshalb gilt es, diesen Boden zu schützen!

Ja, wir wissen auch, dass wir für unser Leben nun mal einige Flächen in Anspruch nehmen müssen. Wir wohnen, arbeiten, bewegen uns fort und benötigen Nahrung und Energie.

Was das Wohnen angeht, brauchen wir dringend auch einen Paradigmenwechsel. Seit '91 stieg die durchschnittliche Pro-Kopf-Wohnfläche um 35% (!) auf über 47 qm. Wir haben also weniger einen Wohnraummangel als einen überzogenen Wohnraumhunger.

Was wir hier sparen können, werden wir teilweise brauchen, um die Energie- und auch die Nahrungsmittelversorgung zu gewährleisten. Wie wichtig Autonomie in diesen Fragen ist, zeigt sich seit zweieinhalb Wochen deutlich. Wir brauchen die Energiewende - und wir brauchen sie hier bei uns in Europa, in Deutschland und in RLP!

Nichtsdestotrotz ist es eine absolute Notwendigkeit, Flächenneuanspruchnahme zu reduzieren und auf den guten Pfad zurückzukehren, den wir in Rheinland-Pfalz bereits eingeschlagen hatten.

Wir sagen deshalb:

- **Bis 2030 soll unser Flächenverbrauch für Siedlungs- und Verkehrsflächen dauerhaft durchschnittlich unter 1 ha/Tag betragen.**
- **Spätestens 2050 soll die Flächenkreislaufwirtschaft, das Netto-Null-Ziel, erreicht sein.**

Daraus ergibt sich eine Gesamt-Obergrenze von 3000 Hektar bis 2030 und weiteren 5000 Hektar bis 2050. Überschreitungen der Flächenneuanspruchnahme sind perspektivisch auszugleichen.

- Diese Ziele müssen im nächsten Landesentwicklungsplan enthalten sein und bindende Wirkungen haben. Die Summe der Regionalpläne muss dabei das Landesziel ergeben.
- Der Grundsatz „Innen- vor Außenentwicklung“ muss konsequent berücksichtigt werden.
- Wo wir neue Flächen in Anspruch nehmen müssen, muss die Nutzung flächensparsam und gut begründet erfolgen und Risikominimierung und Gefahrenvorbeugung sind übergeordnet zu bewerten.
- Zielführend ist die Erstellung eines Landesbodenschutzkonzepts.

Das sind die Aufgaben, die wir als Land uns stellen. Doch das Ziel, den Flächenverbrauch zu reduzieren, erreichen wir nicht allein. Es bedarf einer gemeinsamen Kraftanstrengung. Deshalb fordern wir alle politischen Ebenen auf, mitzuwirken und sich dafür einzusetzen, unsere Böden als Lebensgrundlage und Lebensraum zu schützen.

Die Rolle der Bundesregierung habe ich bereits erwähnt. Als wichtiges Entscheidungsgremium hinsichtlich des Flächenverbrauchsziels sind auch die regionalen Planungsgemeinschaften gefragt.

Die besondere Hausforderung liegt sicher auf der kommunalen Ebene: Bei der Flächeninanspruchnahme zeigt sich das sogenannte Allmendeproblem:

Die Allmende bezeichnete im Mittelalter die Flächen vor der Stadt, die von allen uneingeschränkt beweidet werden durften. Dies führte in der Regel zu einer Übernutzung. Denn obwohl allen Schafhirten bekannt war, dass sie die Weide damit letztlich zerstören würden, wollte niemand den eigenen Bestand verringern. Dieses spieltheoretische Dilemma finden wir auch und den Kommunen: egal ob kleine Gemeinden das schnelle Geld zur Sanierung des maroden Haushalts lockt oder große Städte sich schnellen Wohnraum versprechen, rasch schauen nach dem eigenen Vorteil, dem „QuickFix“– und liebe Kommunalis, das ist nicht schlimm, wenn ihr eure Kommune gerade wiedererkennt. Ja, es ist gewissermaßen nachvollziehbar. Genau das ist der Grund, weshalb wir unserer Landtagsfraktion hiermit einen klaren Auftrag geben. Wir brauchen die Initiative, die Koordination und die Steuerung auf Landesebene, denn wir brauchen diese Rückendeckung für unsere Kommunalpolitiker:innen.

Denn dort, dort auf kommunaler Ebene, liegt eben auch das besondere Potential! Wenn wir unsere Städte und Dörfer zukunftsfähig, das heißt mit Weitsicht, Rücksicht, geduldig und verträglich entwickeln, dann verlieren wir nicht, verzichten wir nicht, sondern wir gewinnen und genießen eine gesteigerte Qualität in unserem Umfeld. Wenn wir verstehen, dass unsere Vision für unseren Ort eine langfristig gute nur sein kann, wenn sie nicht auf Kosten des Gemeinguts, der Allmende geht, dann bringen wir am Ende alle gemeinsam unsere Schäfchen ins Trockene. **So wird weniger Flächenverbrauch von einer bloßen Notwendigkeit zu einem Mehr an Lebensqualität!**